

Originalarbeiten

„Bei uns war das ganz anders“ - Familiengeheimnisse und Familienmythen'

Günter Reich

Zusammenfassung

Geheimnisse und Mythen sind in jeder Familie zu finden. Sie können %,...1 ein Schutz der Integrität von einzelnen Familienmitgliedern oder der gesamten Gruppe sein. Beide können schädliche Folgen haben, in dem z. B. die Integrität anderer Familienmitglieder verletzt wird. Während Geheimnisse Einzelpersonen, Untergruppen oder die ganze Familie betreffen und auf diesen Ebenen gehütet werden können, sind Familienmythen eher kollektive Produkte. Mythen können den Zusammenhalt von Familien stärken und den Familienmitgliedern ein Gefühl von Eingebundensein in eine historische Kontinuität geben. Sie können aber, wie Geheimnisse auch, zu Realitätsverfälschungen, Überbürdungen mit Loyalitätsforderungen und zu Loyalitätsspaltungen führen. Ob Geheimnisse oder Mythen aufgedeckt werden sollten, hängt davon ab, ob und inwieweit von ihnen eine schädliche Wirkung ausgeht.

Individuelle Geheimnisse

Jeder Mensch hat Geheimnisse. Jede, jeder von uns hat ihre oder seine versteckten inneren Räume, Kammern, Schubladen, die „eigenen verborgensten Dunkelgänge“, die sie oder er niemandem mitteilt, die selbst vor den engsten Vertrauten gehütet werden.

Doch nicht nur Unangenehmes, Dunkles, Abgründiges wird geheim gehalten. Auch Freudiges, Schönes, Wunschträume, Lustvolles, Bewundertes, Ideali-

1 Überarbeitete Fassung eines am 16.06.2000 auf Einladung des Freiburger Familientherapeutischen Arbeitskreises (FFAK) gehaltenen Vortrages.

siertes kann von Menschen vor anderen verborgen werden. Auch hier kann die Enthüllung mit der Angst vor Beschämung, vor Verletzung und vor Zurückweisung verbunden sein. Deshalb wird sie vermieden.

Geheimnisse machen einen Teil unserer Existenz aus. Ohne unsere Geheimnisse wären wir nicht wir selbst. Unsere Identität wäre bedroht oder gar zerstört. Nicht umsonst fürchten wir den „gläsernen Menschen“. Geheimnisse machen einen Teil unserer Intimität, unserer Privatheit, unserer Person aus.

Wer einen Menschen beherrschen will, muß seine Geheimnisse kennen. Dann kann wirkungsvoll Macht ausgeübt werden. Die Stasi wußte das. Alle, die Macht ausüben wollen, wissen das.

Das Durchdringen von Geheimnissen hilft, Herrschaft auszuüben. Es hilft auch, Herrschaft zu zerbrechen, Macht zu zerstören; denn Geheimnisse sichern Macht. Das ist in der Politik so, wie wir z. B. an den Enthüllungen über unsere Parteien und deren Finanzierung verfolgen können. Das kann auch im Privaten so sein. Ein persönliches Geheimnis sichert die Macht über die eigene Person. Eine Enthüllung zerbricht diese Macht, liefert aus, zerstört.

Dies ist aus dem Märchen vom Rumpelstilzchen bekannt. Es war mächtig, konnte Stroh zu Gold spinnen, sogar ein Kind als Gegenleistung verlangen, solange es sein Geheimnis hatte. Die Enthüllung führte zur Selbstzerstörung: „Das hat Dir der Teufel gesagt!“

Familiengeheimnisse

Nicht nur Einzelpersonen oder politische Parteien haben ihre „geheimen Konten“. Auch in Familien gibt es bekanntlich Geheimnisse.

Auch bei diesen Geheimnissen wird bestimmte Information bestimmten Menschen vorenthalten oder in besonderer Weise zwischen Menschen geteilt. Bei Familiengeheimnissen handelt es sich in der Regel nicht um Gefühle und Gedanken, sondern um Ereignisse, etwa einen Gefängnisaufenthalt eines Mitgliedes, Todesfälle, Aborte, Alkoholabusus, Inzest, Erkrankungen, außereheliche Beziehungen, hieraus entstandene Kinder usw. (vgl. Framo 1992; Karpel 1980; Imber-Black 1999; Pincus u. Dare 1980; Massing et al. 1999).

Diese Fakten berühren die ethisch-existenzielle Dimension des Familienlebens (Boszormenyi-Nagy u. Krasner 1986). Diese Dimension betrifft die Fakten des menschlichen Lebens und ihre Bedeutung für die Beteiligten und Betroffenen. Sie betrifft die Handlungen zwischen Personen. Sie betrifft insbesondere gegenseitige Schuld, Ansprüche und Vertrauenswürdigkeit.

Wie in anderen sozialen Beziehungen kann es auch in Familien ein Netzwerk von Personen geben, die ein Geheimnis teilen. Hieraus kann ein sogenanntes Geheimnis-Milieu entstehen.

Bei der Betrachtung von Familiengeheimnissen müssen drei Ebenen unter-

schieden werden (Karpel 1980): (a) individuelle Geheimnisse, (b) interne Familiengeheimnisse und (c) geteilte Familiengeheimnisse.

Bei *individuellen Geheimnissen* ist eine Person Geheimnisträger gegenüber allen anderen Familienmitgliedern. So kann z. B. eine außereheliche Affäre verheimlicht werden. Eine Mutter kann verheimlichen, daß der Ehemann nicht der Vater eines der Kinder ist. Ein Sohn kann verheimlichen, daß er durch das Examen gefallen ist. Eine Tochter kann verheimlichen, daß sie eine Abtreibung hatte.

Bei *internen Familiengeheimnissen* verheimlichen mindestens zwei Familienmitglieder einen Sachverhalt vor mindestens einem anderen. Z. B. können Eltern dem Kind oder den Kindern verheimlichen, daß eines der Kinder adoptiert ist. Eine Mutter kann ihren Kindern anvertrauen, daß sie sich scheiden lassen will, es dem Mann aber nicht sagen.

Hierdurch werden zwei familiäre Subsysteme geschaffen: die „Wissenden“ und die „Nichtwissenden“. Dabei kann eine weitere Komplikation hinzutreten: Die „Wissenden“ können wiederum untereinander von ihrer Kenntnis des Geheimnisses nichts wissen. So kann ein neues Geheimnis entstehen.

Bei *geteilten Familiengeheimnissen* wissen alle Familienmitglieder um einen Sachverhalt, von dem die Außenwelt nichts erfahren darf. So kann z. B. der Alkoholismus, die Drogenabhängigkeit oder die schwere Erkrankung eines Familienmitglieds gegenüber der Außenwelt verschwiegen werden.

Familiengeheimnisse auf allen angesprochenen Ebenen sind häufig um die Themen Sexualität, Gewalt, Impulshandlungen, Sucht und Geld zentriert, manchmal auch um Erkrankungen. Diese Themen sind mit Gefühlen von Schuld oder Scham verbunden, oft mit beidem. Die Ehefrau verschweigt ihren Seitensprung, weil sie sich schuldig fühlt. Die Wutausbrüche des Vaters sollen nicht nach außen dringen, weil die Familienmitglieder sich hierfür vor den Nachbarn, Kollegen, Mitschülerinnen und Mitschülern schämen.

Wie andere Geheimnisse können und sollen auch Familiengeheimnisse schützen. Wie andere Geheimnisse auch können sie schädlich sein, Unheil anrichten. Sie können eine schützende Festung sein oder ein Gefängnis werden, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint. Von dieser letztgenannten Möglichkeit, der wir in den Familien von Patientinnen und Patienten immer wieder begegnen, soll hier die Rede sein.

Geheimnisse können das *emotionale Klima* von Familien tiefgehend beeinflussen, ohne daß die Quelle dieses Einflusses bemerkt wird. So kann das Gefühl des „Unheimlichen“ entstehen. Familienmitglieder können spüren, daß es „etwas gibt“. Sie können es aber nicht genau benennen. Die anderen verraten es nicht.

„Du spinnst“, heißt es dann, oder: „Das bildest du dir ein.“ — „So etwas gibt es bei uns nicht.“ — „Du übertreibst.“ Unangenehme Sachverhalte können gänzlich verleugnet oder abgestritten werden. Manchmal werden sie bagatellisiert.

Dann wird aus der handgreiflichen Auseinandersetzung, bei der eine Tür zu Bruch ging, eine „Meinungsverschiedenheit, wie sie in jeder Familie vorkommt“. Bei der Alkoholabhängigkeit heißt es dann: „Wer trinkt nicht mal ein Gläschen Wein am Abend? Das ist doch normal, oder?“

Durch Geheimnisse kann eine doppelte Wirklichkeit geschaffen werden. Die Wirklichkeit, in der das Geheimnis anerkannt wird, und die Wirklichkeit, in der die Existenz des Geheimnisses verneint wird. Die für die menschliche Existenz lebensnotwendige Antithese von Schein und Sein kann so bis zur Unerträglichkeit verstärkt werden.

Das Geheimnis kann die Wahrnehmung von Personen invalidieren, soweit, daß sie dieser nicht mehr trauen. Die Betroffenen können dann das Gefühl entwickeln, mit ihnen stimme etwas nicht, sie seien „ver-rückt“.

Geheimnisse können eine Reihe von Dimensionen in Familien und anderen sozialen Gruppen tiefgreifend beeinflussen. Diese Dimensionen sind

- die Grenzen zwischen Mitgliedern der Familie, zwischen den Generationen und anderen Subsystemen,
- die Loyalitäten in der Familie,
- die Machtverteilung in der Familie,
- die persönliche Integrität und damit verbunden die Scham.

In der Regel sind alle Dimensionen berührt.

Familiengeheimnisse und Grenzen

Durch Familiengeheimnisse können die für eine gesunde Entwicklung notwendigen Grenzen verletzt und andere, schädliche, errichtet werden. Durch Familiengeheimnisse können Bündnisse geschaffen und Familien gespalten werden. Zur Verdeutlichung mag folgendes Fallbeispiel aus unserer familientherapeutischen Ambulanz dienen:

Ein zwölfjähriges Mädchen hatte eine Depersonalisationssymptomatik entwickelt. Es empfand sich selbst als unwirklich, fremd und die Umgebung auch. Diese erschien ihr wie ein Film. Als auslösende Situation stellte sich die Einbeziehung in ein Familiengeheimnis heraus. Sie war mit ihrer Mutter bei einem Verwandtenbesuch in einer anderen Stadt gewesen. Die Mutter traf sich hier mit ihrem Liebhaber. Als der Vater anrief, wurde die Patientin von ihrer Mutter und deren Schwester dazu gedrängt, dem Vater gegenüber zu verleugnen, daß die Mutter sich mit ihrem Liebhaber traf. Die Patientin sollte eine erfundene Geschichte erzählen, was sie auch tat. Die Mutter sei mit der Tante ins Kino gegangen und von daher leider nicht zu sprechen. Die Eltern lebten noch zusammen. Die Patientin hatte zum Vater eine gute Beziehung. Sie war von der Mutter zur Geheimnisträgerin gemacht worden. Hierdurch war eine Grenze zum Vater gezogen worden. Gleichzeitig hatte die Mutter die Generationen-Grenze zur Tochter überschritten. Hier wurden zwei Realitäten geschaffen, die die Verarbeitungsmöglichkeiten der Tochter überforderten. Die

Patientin stand nun in einem tiefen Loyalitätskonflikt zwischen beiden Eltern, zu denen sie eine Sorgerolle einnahm.

Kennen alle Familienmitglieder das Geheimnis, so verstärkt dies die *Grenzen zwischen Familie und Außenwelt*. Unter Umständen kapseln sich einzelne Familienmitglieder oder die ganze Familie von der Außenwelt ab. Hierzu ein weiteres **Beispiel**:

Der Vater einer anderen Patientin trank von Zeit zu Zeit große Mengen Alkohol. Deswegen verlor er zweimal seinen Arbeitsplatz. In der Familie wurde darüber nicht gesprochen. Es hieß, der Vater habe Schwierigkeiten mit den Vorgesetzten gehabt. Diese hätten es nicht vertragen können, daß er eine eigene Meinung zu einigen Firmenangelegenheiten hatte und sich nicht einfach unterordnete. Die Mutter nahm regelmäßig Tranquillizer. Es gab heftige Konflikte zwischen dem Ehepaar, die sich vor allem in lauten nächtlichen Streitereien der Eltern entluden, bei denen der Vater auch gewalttätig wurde. Die Patientin und ihr Bruder wurden hier unfreiwillige Zeugen, empfanden nachts häufig Angst und klammerten sich in ihren Betten aneinander. Am nächsten Morgen sei alles „normal“ gewesen, „wie ein böser Traum, der sich mit der Dämmerung verflüchtigt“. Nur zerbrochenes Geschirr und beschädigte Türen zeugten noch von den Auseinandersetzungen. Es wurde kein Wort hierüber gesprochen. Die Patientin traute sich nicht, die Eltern auf die Streitigkeiten anzusprechen, weil sie deren Abstreiten und Zurechtweisungen fürchtete. Die Eltern betonten nach außen hin die Normalität der Familie. Die Konflikte hielten sie nicht davon ab, auf andere herabzusehen und sich für etwas Besonderes zu halten. Allerdings wurde der Kontakt zur Außenwelt gemieden. Die Eltern hatten keine engen Freunde und nur wenige Bekannte, bekamen äußerst selten Besuch. Sie verkehrten fast nur in der weiteren Familie. Die Sucht und die Gewalttätigkeit sollten verborgen bleiben. Die Eltern sahen es auch nicht gern, wenn die Patientin Gleichaltrige mitbrachte. Die Patientin selbst tat dies ebenfalls ungern. „Dann sah man immer die kaputten Türen. Es war mir peinlich. Ich hätte es vielleicht erklären müssen. Deshalb hab ich niemanden zu uns geholt. Ich wollte nicht, daß jemand von außerhalb der Familie sieht, was los ist.“

Familiengeheimnisse und Loyalität

Wie bereits deutlich wurde, hat die Existenz von Geheimnissen eine kaum zu unterschätzende Bedeutung für die *Loyalitätsdynamik* in Familien. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn Kinder von Elternteilen oder Großeltern in Geheimnisse eingeweiht werden, die einen anderen Elternteil betreffen. Hier kann es zu Loyalitäts-Spaltungen (Boszormenyi-Nagy u. Krasner 1986) mit Schuld- und Schamgefühlen kommen, die das Subjekt in seiner Integrität zerreißen können. Hierzu ein weiteres Beispiel:

Ein Vater erzählte seiner Tochter, daß die zeitweilig an Depressionen leidende Mutter einmal versucht hatte sich umzubringen. Dies war bereits kurz nach dem Kennenlernen der Eltern und mehrere Jahre vor der Geburt der Tochter geschehen. Der Vater drängte die Patientin zugleich, gegenüber der Mutter nicht zu erwähnen, daß er ihr diesen Vorfall

anvertraut hatte. Auch sollte sie sonst niemandem hiervon erzählen. Er fürchtete das Gerede von Nachbarn, Freunden und Kollegen. Die Patientin selbst wußte nicht, ob die Mutter wußte, daß sie um dieses Ereignis wußte. Sie sprach es nie an, um die Mutter nicht bloßzustellen, sie nicht zu verletzen. Sie fühlte sich ihr gegenüber sehr unsicher, befangen, von Schuldgefühlen belastet. Auf der anderen Seite fühlte sie sich dem Vater gegenüber verpflichtet. Dieser zog sie in schwierigen Situationen häufig ins Vertrauen, so daß sie das Gefühl hatte, sie sei seine Stütze. Wäre sie der Mutter gegenüber loyal gewesen, hätte sie die Loyalität zu ihm verraten. Durch die Loyalität zu ihm verriet sie die Loyalität zur Mutter. Zwischen den Eltern gab es kaum offenen Austausch. In der Familie wurde wenig über Gefühle oder Belastendes gesprochen. Der Vater zog sich oft hinter einer Mauer des Schweigens zurück. Die Patientin schließlich versuchte, ihr Dilemma zu lösen, indem sie von beiden Eltern Abstand suchte. Sie entwickelte eine schwere Eßstörung und geriet selbst immer wieder in depressive Zustände.

Eine gespaltene Loyalität kann bei Kindern auch durch die bereits erwähnten geteilten Familiengeheimnisse entstehen. Kinder und Jugendliche entwickeln neben dem Bedürfnis nach Loyalität zur Familie auch ein Bedürfnis nach Loyalität und Zugehörigkeit zur sozialen Umgebung, in die sie hineinwachsen. Sie möchten sich auch der Umgebung und Gleichaltrigen verbunden fühlen können. Durch geteilte Familiengeheimnisse kann diese Verbundenheit oder die Möglichkeit, mit der Außenwelt unbefangen in Kontakt zu treten, empfindlich gestört werden.

Familiengeheimnisse und Macht

Geheimnisse können für den Geheimnisträger einen Zuwachs an Macht bedeuten. Dies gilt gegenüber Unwissenden. Geheimnisträger können sich den Unwissenden gegenüber überlegen fühlen. Sie sind immer eine Nasenlänge oder mehr voraus. „Ich weiß etwas, was Du nicht weißt.“ — „Wir wissen etwas, was sie/er nicht weiß.“ Dies kann bis zur heimlichen oder offenen Häme gegenüber den Unwissenden gehen.

Geheimnisse können auch einen Machtzuwachs für die Wissenden gegenüber den anderen in das Geheimnis Involvierten bedeuten. Dies kann bis zu gefühlten oder tatsächlichen Erpressungen gehen. Geheimnisträger können das Gefühl haben, eine zerstörerische Waffe bei sich zu tragen. Jederzeit können sie die Bombe hochgehen lassen.

Geheimnisse können die Gefahr destruktiver Enthüllungen in sich bergen. Und das Enthüllen kann ein Akt grausamen Ausspielens von Macht sein, wenn sie unerwartet geschieht, die oder den das Geheimnis betreffenden überrascht.

Familiengeheimnisse, Integrität und Scham

Damit kommen wir zu einem weiteren wesentlichen Aspekt: der Bedeutung von Familiengeheimnissen für die *persönliche Integrität* und die *Bedeutung der Scham*. Geheimnisse können schützen, und sie können zerstören. Geheimnisse sollen verbergen, was man selbst als schuldhaft erlebt. Sie sollen zudem verbergen, was man selbst als makelhaft und damit als beschämend erlebt.

Scham gilt als die Wächterin der Integrität der Person. Dieser Affekt schützt deren Grenze nach außen (Wurmser 1990). Das Offenlegen von Geheimnissen hebt diese Grenze partiell auf. Sie kann sie sogar zerstören. Dann wird die betreffende Person bloßgestellt. Hierdurch wirkt das Offenlegen demütigend und beschämend. Dies ist besonders der Fall, wenn die betreffende Person davon überrascht wird.

Die Integrität von Beziehungen und von Personen wird dann verletzt, wenn durch Geheimnisse oder deren Offenlegung Vertrauen gebrochen wird. Die Erfahrung, vertraut zu haben und dabei betrogen worden zu sein, ist ebenfalls demütigend und beschämend.

Auch das Einbezogenensein in Geheimnisse kann beschämend sein und somit die persönliche Integrität verletzen. So ist es für Kinder in der Regel beschämend, von einem Elternteil in die sexuellen Probleme mit dem anderen Elternteil eingeweiht zu werden. Hierdurch wird die Integrität der Privatsphäre von mindestens drei Personen verletzt. Zu erfahren, wie die persönliche Grenze einer anderen Person verletzt wird, kann auch die eigene verletzen. Zudem kann es beschämend sein zu erleben, daß ein Elternteil die persönliche Sphäre des anderen verletzt. Schließlich kann die Mitwisserschaft gegenüber dem Nichtwissenden als beschämend erlebt werden. Heftige Schamgefühle wiederum können erheblich zu Symptomen von Depersonalisation wie in unserem ersten Beispiel beitragen (Wurmser 1990).

Schützende und schädliche Geheimnisse

Die Unterscheidung zwischen einem schädlichen Familiengeheimnis und dem Schutz der privaten Sphäre ist kontextabhängig. Sie ist von der familiären Subkultur sowie von dem weiteren soziokulturellen Zusammenhang bestimmt. In sehr verstrickten Familien können sich Mitglieder schuldig fühlen, wenn sie überhaupt einen Gedanken oder ein Gefühl für sich behalten. Die Norm, alles zu enthüllen, keine Geheimnisse zu haben, die Türen nie zu verschließen, hat in der Regel negative Auswirkungen.

Die familiendiagnostische Bewertung der Frage, ob eine Geheimnis eher schützend oder eher schädlich ist, muß vor allem von den Konsequenzen für die Eingeweihten und die/den Nichtwissende(n) her beurteilt werden: Wird durch das Geheimnis Macht ausgeübt? Wird das Vertrauen ge- oder zerstört? Sind Ge-

fühle der Demütigung und Scham durch das Aufrechterhalten des Geheimnisses oder durch dessen Offenlegung zu erwarten? Entsteht durch das Geheimnis eine ängstigende Atmosphäre? Werden Wahrnehmungen und Gefühle invalidiert?

Dies sind einige der Fragen, die sich nicht nur die Geheimnisträger, sondern auch die Therapeuten stellen sollten, um einen Standpunkt von „Verantwortlichkeit und Diskretion“ einnehmen zu können, wenn sie in der Arbeit mit Familien ein Geheimnis vermuten (Karpel 1980; vgl. auch Framo 1992). Die Einbeziehung von Therapeuten in das „Geheimnis-Milieu“ kann diese in erhebliche ethische und pragmatische Schwierigkeiten bringen.

Familienmythen

Wie jede Familie Geheimnisse hat, so hat auch jede Familie ihre Mythen. Familien haben Mythen genauso wie Völker, Religionen oder Institutionen ihre Mythen haben. Mit dem Begriff Familienmythos sind Geschichten gemeint, die Familien sich über sich selbst als Ganzes, über Untergruppen oder einzelne Mitglieder erzählen. Diese Geschichten können an reale Ereignisse anknüpfen. Sie können reale Ereignisse enthalten. Sie können aber auch geschaffen und verbreitet werden, um reale Ereignisse zu überdecken. Familienmythen können eng mit Familiengeheimnissen verbunden sein. Diese Verbindung ist aber nicht zwingend.

Diese Geschichten gibt es vermutlich in allen Familien. Sie werden von einzelnen Familienmitgliedern, in kleinen Gruppen oder bei großen Zusammenkünften erzählt. Sie werden wiederholt erzählt. Diese Wiederholungen sind außerordentlich wichtig.

Familienmythen können mehrere Funktionen haben und diese oft gleichzeitig. Sie können die Integrität und die Kontinuität der Familie sichern helfen. Sie können einzelnen Familienmitgliedern Orientierung geben und ihre Identität stärken. Sie können einen Schutz nach außen darstellen und zur Abwehr unliebsamer Ereignisse in der Familiengeschichte eingesetzt werden.

Familienmythos und Sicherung der Integrität und Kontinuität

Familienmythen sollen die Integrität der Gruppe sichern. Sie können den einzelnen Mitgliedern das Gefühl geben, in den Zusammenhang des „Clans“ und seiner Geschichte eingebettet zu sein (Ferreira 1966; Sperling 1988; Stierlin 1973). Sie erfüllen hier dieselbe Funktion wie Mythen im Leben von Völkern, Stämmen, Nationen, Religionen, Institutionen und wissenschaftlichen Disziplinen.

Über die Mythen werden die „Selbstbilder“ (Sperling 1988), die Normen, die Ideale und die Werte der Familie transportiert, durch die das „Wir-Gefühl“, das Familiengefühl (Cierpka 1992) wesentlich mitentsteht und getragen wird. Mythen regulieren das Selbstgefühl und das Selbstwertgefühl, insbesondere die Familienloyalität.

„Wir Müllers haben es nie leicht gehabt.“ „Wir Schulzes zeigen unseren Erfolg nicht gern nach außen, weil wir den Neid der anderen fürchten müssen.“ „Trotz unseres Aufstieges sind wir im Herzen einfache, ehrliche Menschen geblieben.“

Mythen stoßen auf das originäre Bedürfnis von Menschen, sich selbst in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können. „Erzähle etwas von früher“ ist nicht nur eine Aufforderung von Kindern an Eltern oder Großeltern, Abenteuerliches aus verschwommener Vorzeit zu berichten. Hier wird auch der Wunsch ausgedrückt, die eigene Vorgeschichte zu erfahren und sich zu definieren.

Manche Familien haben z. B. einen Gründungsmythos. In einer solchen Geschichte wird beispielsweise erzählt, wie der Familienbetrieb gegründet wurde. Es wird berichtet, wie Vater und Großvater vor dem Nichts standen, mit einem Kredit ein Grundstück mit einem halbverfallenen Fabrikgebäude erwarben. Wie sie die Maschinen dann in Gang setzten, um die ersten Kessel und Haushaltsgeräte zu produzieren. Wie diese getauscht wurden, z. B. gegen Alteisen, das wiederum weiter verwertet wurde. Wie dann die Großmutter ihren Familienschmuck zum Pfandleiher brachte, um den Kauf eines LKW's zu ermöglichen. Wie dies schließlich die Verkäufe verbesserte, so daß nach mehreren Jahren der Erbschmuck zurückgekauft werden konnte und nun wieder in den Händen der Familie ist.

Mythen sagen Familienmitgliedern, wie sie sein sollen. Sie sagen ihnen, was sie zu tun haben, um dazugehören. Sie sagen ihnen auch, was sie nicht tun dürfen, wenn sie dazugehören wollen, oder was sie tun müssen, wenn sie nicht mehr dazugehören wollen. Mythen schaffen eine gemeinsame Identität und Identifikationsmöglichkeiten für den einzelnen. Sie können Aufträge an einzelne Familienmitglieder enthalten, die diese erfüllen sollen oder wollen.

Familienmythen können dazu dienen, bestimmte Rollen festzuschreiben oder zu umschreiben. Sie beschreiben eventuell ein Familienmitglied als „die Verrückte“ oder „den Verrückten“. Sie beschreiben dann auch die Attribute, die zu einer Verrückten oder einem Verrückten gehören. Hierdurch können Richtungen für das Leben und für das Verhalten der einzelnen Familienmitglieder festgelegt werden.

Familienmythos und Abwehr

Oft werden Mythen als Gegenmacht zur tragischen Wahrheit geschaffen. Somit dienen sie der Abwehr. Mythen täuschen häufig über Ereignisse und Verhältnisse hinweg, nach außen aber auch nach innen.

Die schmerzliche und komplexe Realität der wirklichen — vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen — Verstrickung der Angehörigen wird verneint, verzerrt, verschönt. Gut und Böse, Schuld und Unschuld werden eindeutig verteilt. Die Grenzen sind klar gezogen. Es gibt keine Ambivalenzen oder Ambiguitäten. Der Mythos folgt insofern oft nicht der Logik, sondern dem Gefühl und der Phantasie. So können etwa Suizide von Familiengliedern durch Mythen vertuscht werden.

In einer unserer Familien litt der Vater an schweren, immer wiederkehrenden Depressionen. Es kam auch zu zwei stationären Psychiatrie-Aufenthalten. In der Vorgeschichte der Familie hatte es zwei Todesfälle gegeben, die in seiner Kindheit stattfanden. Zunächst war ein Onkel, der Bruder seiner Mutter, umgekommen. Es wurde erzählt, daß dies durch einen Motorradunfall geschehen war. Ja, es wurde sogar berichtet, daß der Onkel ein regelrechter Motorrad-Fanatiker gewesen sei, den man nur mit Mühe davon habe abhalten können, auf Rennen zu gehen, statt seine Lehre zu machen. Auch die Mutter des Patienten war verstorben. Dies geschah, als er ca. drei Jahre alt war. Auch von ihr wurde erzählt, daß sie durch einen Unfall verstorben sei. Sie sei durch den Tod ihres Bruders, des Onkels, so verstört und traurig gewesen, daß sie auf der Landstraße die Kontrolle über ihren Wagen verloren habe und dieser ins Schleudern gekommen sei. Die tatsächlichen Hintergründe kamen erst allmählich zum Vorschein. Es stellte sich zunächst heraus, daß der Onkel manchmal tagelang im verdunkelten Zimmer lag, nicht aus dem Bett aufstand. Die Schule schloß er nur mühsam ab. Seine Berufsausbildung war stark gefährdet. Aus dem Bild des draufgängerischen Bikers wurde allmählich das eines schwer depressiven jungen Mannes, der unter einem Gefühl der Perspektivlosigkeit litt und sich schließlich erhängt hatte. Hierauf reagierte seine Schwester, die Mutter des Patienten, ebenfalls mit Depressionen. Sie war zeitlebens sehr eng mit ihrem Bruder verbunden gewesen. Schließlich nahm sie eine Überdosis Schlaftabletten. Beide Sachverhalte waren vor dem Sohn vertuscht worden. Aber nicht nur vor diesem, sondern auch vor den Nachbarn, deren Gerede man fürchtete. Sowohl die Großmutter als auch der Vater hatten schwere Schuldgefühle wegen der Suizide. Zudem hatten sie die Depressivität in der Familie als Schande erlebt und versucht, diese zu ignorieren. Vermutlich waren hierdurch erst die Suizide möglich geworden. Bei der weiteren Arbeit an der Familiengeschichte stellte sich heraus, daß die Depressivität über vier Generationen tradiert worden war und daß es bereits in den Vorgenerationen Suizide gegeben hatte. Die Depressivität wurde nie bearbeitet. Um die Verluste fand nie eine Auseinandersetzung und Trauer statt, so daß die Familie in der Depression steckengeblieben war.

Wie in dieser Familie können Familienmythen dazu eingesetzt werden, Unangenehmes abzuwehren. Sie können so für manche Familienmitglieder eventuell sogar tröstend sein. Sie haben aber negative, bisweilen sogar verhee-

rende Konsequenzen, indem sie Familienmitglieder oder die gesamte Gruppe in einer bestimmten Position oder an einem bestimmten Punkt der Entwicklung der Familie festhalten. Das Gestern kann nicht verarbeitet und abgeschlossen werden. Es wird immer weiter in das Heute hineingetragen.

Gerade bei der Abwehr unangenehmer Vorkommnisse können Familienmythen dazu genutzt werden, Familiengeheimnisse abzusichern. Der Mythos ist dann sozusagen eine Deck-Geschichte, die über das eigentliche Ereignis gelegt wird, dieses unkenntlich, unsichtbar macht. Das hat den Vorteil, daß etwas nicht nur verschwiegen werden muß, sondern daß sogar etwas erzählt werden kann. Derartige Geschichten können natürlich nicht nur bei Suiziden erfunden werden, sondern bei Gefängnisaufenthalten von Familienmitgliedern, geschäftlichen oder beruflichen Schwierigkeiten, Verstrickung in die Nazi-Vergangenheit und ähnlichem.

Das bereits erwähnte Festschreiben oder Festlegen von Familienmitgliedern auf bestimmte Positionen der Familiengeschichte kann natürlich auch über Mythen geschehen, die familiäre Größenphantasien formulieren.

So kann in der Familienlegende beschrieben werden, wie herrlich die Besitztümer der Familie in Ostpreußen oder im Sudetenland gelegen waren, zu wieviel Wohlstand und Anerkennung man es dort gebracht hatte. Wie wohlhabend man hier wäre, hätte man doch nur einen Bruchteil der Wertgegenstände von dort mitnehmen können.

Diese schwärmerisch vorgetragenen Geschichten können nicht nur Kinder begeistern, sondern auch Erwachsene. Sie haben den großen Vorteil und zugleich auch den Nachteil, daß sie nicht überprüfbar sind. So kann der Mythos „von Generation zu Generation weitergegeben werden, vielleicht sogar mit der Botschaft an die Enkel: „Das müßt ihr auch erreichen.“ Manchmal können diese Geschichten natürlich überprüft werden.

In einer von uns behandelten Familie wurde ein Onkel der Patientin als „genial“ beschrieben. Er lebte allerdings von dem Einkommen seiner Frau, die eine Stelle als Textilverkäuferin hatte, während er zu Hause Romane schrieb. Leider konnte er seine zahlreichen Manuskripte nur im Selbstverlag unterbringen. Er überreichte sie dann den Verwandten zu ihren Feierlichkeiten und Jubiläen, ob diese nun wollten oder nicht. Daß seine Arbeiten so oft zurückgewiesen wurden, war nicht, wie vorher behauptet, den Intrigen von Neidern zuzuschreiben, sondern eher seiner insgesamt wohl doch nur mittelmäßig entwickelten Schreibkunst. Seine Nichte, unsere Indexpatientin, litt übrigens unter schweren Arbeitsstörungen. Sie hatte ein Germanistik-Studium begonnen, das ihr eigentlich gar nicht lag, brachte oft tagelang keinen Satz zu Papier. Mit dem Infragestellen des Mythos fühlte sie sich zunehmend entlastet. Sie bewarb sich um einen Ausbildungsplatz zur Bankkauffrau. Diese Lehre bewältigte sie ohne größere Schwierigkeiten. Ob sie hiermit zufrieden geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Neben Größenvorstellungen finden wir immer wieder folgende Typen von Mythen in Familien (vgl. Stierlin 1975): (a) Harmonie- und Sicherheitsmythen, (b) Entschuldigungs- und Wiedergutmachungsmythen und (c) Rettungsmythen.

Harmonie- und Sicherheitsmythen

Harmonie- und Sicherheitsmythen stellen die Familie als einen Ort der Eintracht und Geborgenheit dar. Kein Konflikt, keine Unzufriedenheit kann das tiefe Einvernehmen und die liebende Fürsorge füreinander trüben. Was getan wird, geschieht nur zum Wohle der anderen.

Fällt doch einmal ein Schatten auf dieses lichte Bild, dann kann dieser nur von außen kommen. Harmonie- und Sicherheitsmythen dienen der Idealisierung und Verleugnung.

So wird die Tochter drogensüchtig, weil sie dem schlechten Einfluß von Freunden und Bekannten ausgesetzt war. Der Sohn wird delinquent, weil andere seine Gutmütigkeit ausnutzten. Die haben sich rechtzeitig aus dem Staub gemacht, ihm vorher noch die geklauten CDs in die Hand gedrückt, so daß der Warenhaus-Detektiv nur seiner habhaft wurde. Dabei wollte er doch nur seinen Kumpels helfen. Seine Freundlichkeit wurde ihm zum Schaden.

In einer Familie, die unsere Ambulanz aufsuchte, kam es zu einer schweren körperlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Söhnen. Diese führte zu einem Schlüsselbeinbruch bei dem einen. Die Eltern stellten die Geschichte so dar, als ob die Nachbarjungen den Streit verursacht hätten. Diese hätten die beiden Söhne so aufgestachelt, daß die nicht mehr anders konnten, als sich zu streiten. Auch einer der Nachbarjungen habe einen Stock in der Hand gehabt. Vermutlich habe er auch damit zugeschlagen. Wer weiß, vielleicht habe ja auch derjenige den Schlüsselbeinbruch verursacht und nicht der Bruder, denn böse Worte, Zank und Streit, das kenne man doch eigentlich nicht in der Familie.

Entschuldigungs- und Wiedergutmachungsmythen

Entschuldigungs- und Wiedergutmachungsmythen dienen dazu, andere für etwas verantwortlich zu machen, was eines oder mehrere Familienmitglieder verursacht haben. Diese Mythen dienen dazu, Schuld abzuwälzen und Unschuld festzulegen. Die Schuld- und Verdienstkonten der Familienmitglieder sollen so ausgeglichen werden. Doch leider geschieht dies um den Preis der Bilanzfälschung. Dabei werden Personen innerhalb, aber auch außerhalb der Familie für Scheitern, Versagen und Elend verantwortlich gemacht. Diese Personen fungieren dann als Sündenböcke. Entschuldigungs- und Wiedergutmachungsmythen dienen häufig dazu, aus Tätern Opfer zu machen, die Opferseite zu betonen.

So kann in Familien z. B. das Elend der Flucht aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten drastisch dargestellt und immer wieder erzählt werden. Der Großvater oder der Großonkel können berichten, wie miserabel sie in sowjeti-

scher Kriegsgefangenschaft behandelt wurden. Dabei bleibt dann unerwähnt, daß sie selbst in der Waffen-SS aktiv waren. Über das, was sie dort taten, hüllt sich der Mantel des Schweigens.

In einer unserer Familien war es in der Vorgeneration zu einem geschäftlichen Zusammenbruch gekommen. Die Schulden des Großvaters mußten z. T. noch vom Vater abbezahlt werden. Der Großvater war, so der zunächst geschilderte Bericht, leider an einen zwielichtigen Geschäftspartner geraten. Dieser habe ihn falsch beraten, ihn insbesondere zu Geldanlagen in einem Immobiliengeschäft überredet, das sich als finanzielles Desaster erwies. Das habe die kleine Firma finanziell überfordert. Schließlich mußte Konkurs angemeldet werden. Verschwiegen wurde hierbei, daß der Großvater chronischer Alkoholiker war, der sein Geschäft oftmals vernachlässigte, weil er tagelang in Kneipen versackt war, und sich zudem reichlich aus der Geschäftskasse bedient hatte, um seine Spielleidenschaft zu finanzieren, die ebenfalls in der Familiengeschichte lange Zeit unerwähnt blieb.

Rettungsmythen

In Rettungsmythen wird Familienmitgliedern die Rolle eines Helfers, Heilers oder gar Heilands gegeben. Dabei können Rettungsmythen unterschiedliche Dimensionen annehmen.

So kann beispielsweise erzählt werden, wie die junge Familie mit dem kleinen Baby auf ihrer ersten Urlaubsreise auf abgelegener Strecke eine Autopanne hatte und nach Stunden vergeblichen Wartens, weit und breit kein Haus oder Telefon, zufällig doch noch ein Auto vorbeikam, das den Wagen in das nächstgelegene Dorf abschleppen konnte. Abends beim Glas Wein stellt sich dann heraus, daß der Retter, wer hätte das geahnt, ein entfernter Verwandter war, aus einem Zweig der Familie, zu dem der Kontakt abgerissen war. Seither ist die Verbindung wieder hergestellt.

In einer anderen Familie wurde einem verstorbenen Kind die Rettung zugeschrieben. Dieses sei plötzlich schwer erkrankt und an Fieberkrämpfen gestorben. Kurz vor dem Tod habe es noch einmal die Augen geöffnet und gesagt: „Vertrag euch.“ Die vorher heftig zerstrittenen Eltern, insbesondere der zu Impulshandlungen neigende Vater sei nun in sich gegangen. Er wurde religiös, besuche regelmäßig die Messe. Wutausbrüche, Handgreiflichkeiten und Alkoholmißbrauch gehörten fortan der Vergangenheit an. Der Tod des Kindes wurde als Opfer angesehen, das nicht umsonst sein durfte und die Familie rettete. Als Hintergrund stellte sich heraus, daß beide Eltern schwere Schuldgefühle plagten. Sie hatten die Erkrankung nicht ernst genommen und waren gegen den Rat einer Nachbarin nicht zum Arzt gegangen. Der Rettungsmythos sollten den Folgen einen Sinn verleihen.

Schluß

Gheimnisse und Mythen gehören zum menschlichen Leben und zu jeder Familie. Beide sind lebens- und manchmal überlebensnotwendig. Beide stellen einen Schutz der Integrität von Einzelpersonen oder Gruppen dar. Beide können schädliche Folgen haben, in dem z. B. die Integrität anderer Personen verletzt wird.

Während Geheimnisse Einzelpersonen, Untergruppen oder die ganze Familie betreffen und auf diesen Ebenen gehütet werden können, sind Familienmythen eher Produkte von Gruppen. Mythen können den Zusammenhalt von Familien stärken und den Familienmitgliedern ein Gefühl von Eingebundensein in eine historische Kontinuität geben. Sie können aber auch, wie Geheimnisse zu Realitätsverfälschungen, Überbürdungen mit Loyalitätsforderungen und Loyalitätsspaltungen führen.

Ob Geheimnisse oder Mythen aufgedeckt werden sollten, hängt in erster Linie davon ab, ob von ihnen eine schädliche Wirkung ausgeht. Nicht jeder Schleier muß gelüftet, nicht jeder Mythos aufgeklärt sein. Wir alle brauchen unsere Illusionen. Oder, wie es in der Mozart-Oper „Cosi fan tutte“ heißt: „Ich glaube dir, ... doch erproben will ich es nicht.“

Summary

*"Things like that did never happen in our family" —
Family secrets and family myths*

Q ecrets and myths are part of every family life. They can be a protection of the integrity of single family members or of the whole group. Both can have detrimental effects, e.g. by offending the integrity of other family members. Secrets concern single family members, subgroups or the whole family. Myths are usually collective creations. Myths can strengthen the cohesion of families and give family members a sense of being part of a historic continuity. But they can also lead to distortions of reality, to being overburdened with loyalty demands and to split loyalties, as family secrets also can. If secrets or myths should be revealed depends on if and how far they do have a detrimental effect.

Literatur

- Boszormenyi-Nagy, I.; Krasner, B.R. (1986): *Between give & take. A clinical guide to contextual therapy.* New York: Brunner/Mazel.
- Cierpka, M. (1992): Zur Entwicklung des Familiengefühls. *Forum der Psychoanalyse* 8: 32-46.
- Ferreira, A.J. (1966): Familienmythen. In: Watzlawick, P.; Weakland, J. (Hg): *Interaktion.* Bern: Huber, S. 85-94.
- Framo, J.L. (1992): *Family-of-Origin-Therapy. An Intergenerational Approach.* New York: Brunner/Mazel.
- Imber-Black, E. (1999): *Die Macht des Schweigens. Geheimnisse in der Familie* Stuttgart:Klett-Cotta.
- Karpel, M.A. (1980): Family Secrets. *Fam. Proc.* 19: 295-306.
- Massing, A.; Reich, G.; Sperling, E. (1999): *Die Mehrgenerationen- Familientherapie.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 4. Aufl.
- Pincus, L.; Dare, C. (1980): *Geheimnisse in der Familie.* Gütersloh: Gütersloher Verlags-
haus.
- Sperling, E. (1988): Familienselbstbilder. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 37: 226-231.
- Stierlin, H. (1973): Gruppenphantasien und Familienmythen: Theoretische und therapeutische Aspekte. In: Stierlin, H.: *Von der Psychoanalyse zur Familientherapie.* Stuttgart: Klett, 1975, S. 150-163.
- Wurmser, L. (1990): *Die Maske der Scham. Die Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten* Berlin: Springer, 2. Aufl. 1993.

Anschrift des Verfassers: Priv.-Doz. Dr. Günter Reich, Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Göttingen, Ambulanz für Familientherapie und Eßstörungen, Humboldtallee 38, 37073 Göttingen.